



TVT

Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V.

Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz

Merkblatt Nr. 131.1 Esel



Dieses Merkblatt entstand in Kooperation mit der Stiftung Bündnis Mensch & Tier.

© Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V. (TVT), Geschäftsstelle: Bramscher Allee 5, 49565 Bramsche.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der TVT unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Esel

Merkblatt Nr. 131.1

Erstellt vom AK „Nutzung von Tieren im sozialen Einsatz“

Verantwortliche Bearbeiterin: Dr. Viktoria Roloff

Stand: August 2013

Eignung für den sozialen Einsatz

Esel werden aufgrund ihrer bedächtigen, umsichtigen Wesensart in der tiergestützten Arbeit als verlässliche Mitarbeiter geschätzt. Geeignete Individuen zeigen Menschen gegenüber Neugierde, Aufgeschlossenheit und Lernbereitschaft. Wichtig sind eine gute Sozialisation mit frühen, positiven Erfahrungen, eine solide Ausbildung, vielfältige Kontakte mit unterschiedlichen Menschen und vor allem ein abwechslungsreiches Leben unter artgemäßen Haltungsbedingungen.

Esel eignen sich primär für tiergestützte Interventionen, die mit Geduldigkeit, ruhigem Umgang, Zuneigungsgesten und Konzentrationsübungen (z. B. das Einüben von Kunststücken) verbunden sind.

Einsatzmöglichkeiten sind hauptsächlich das Führen in verschiedenen Variationen (z. B. am Halfter mit Führstrick über einen Geschicklichkeitsparcours, Freifolge unter Handeinweisung, Target-Training, Spaziergänge und Wanderungen in der freien Landschaft). Ferner eignen sich Esel im freien Umgang als gute Partner zur Schulung der Kommunikationsfähigkeit und des Sozialverhaltens. Bei Eseln mit einem stabilen Fundament ist unter schonenden Bedingungen entsprechend ihrer Größe auch das Reiten und Fahren, sowie das Tragen von Lasten (z. B. auf längeren Wanderungen) möglich.

Hengste sind aufgrund ihrer ausgeprägten geschlechtsspezifischen Eigenschaften und der daraus resultierenden Gefahren für Menschen und andere Tiere, sowie der besonderen Ansprüche an die Haltungsbedingungen für Einsätze im sozialen Bereich nicht geeignet.

Herkunft

Der Hausesel (*Equus asinus asinus*) zählt zur Gattung der Equiden und stammt von afrikanischen Wildeseln ab, die sich in zwei Unterarten, somalischer und nubischer Wildesel aufteilen lassen. Als Ursprungshabitate sind Wüsten und Halbwüsten in Bergregionen des afrikanischen und asiatischen Kontinents zu betrachten.

Die Domestikation erfolgte früh, noch vor der des Pferdes, vermutlich schon seit dem Beginn des 4. Jahrtausends v. Chr. im nahen und mittleren Osten. Esel wurden überwiegend zum Tragen und Ziehen von Lasten herangezogen. Die Verwendung von Fleisch, Milch und Leder spielte zunächst, zum Teil aus religiösen Gründen, nur eine untergeordnete Rolle. Erst später erlangte dieser Nutzungszweig vor allem in Teilen Osteuropas, den Mittelmeerlandern und Frankreich eine größere Bedeutung.

Eine systematische Rassezucht spielt bei Eseln eine wesentlich geringere Rolle als bei Pferden. Man unterscheidet heute weltweit nur ca. 30 Zuchtbuch führende Rassen. Zahlreiche Varianten entstanden mehr zufällig durch territorial bedingte Isolation und unterschiedliche Haltungs- und Ernährungsbedingungen. In Frankreich wurden seit dem 10. Jahrhundert mehrere Rassen, darunter auch die größte Variante, der Poitou – Riesenesel, der besonders für die Maultierzucht bedeutsam wurde, planmäßig und in größerem Umfang gezüchtet.

Durch Experimente ist es schon in der Antike gelungen, Esel und Pferde erfolgreich miteinander zu verpaaren (sog. Gebrauchskreuzungen: Eselhengst x Pferdestute = Maultier oder Muli, Pferdehengst x Eselstute = Maulesel). So versuchte der Mensch ein Wesen zu erschaffen, welches die besten Eigenschaften der beiden Tierarten in einem Individuum vereinen sollte: Von Seiten der Esel ein besonders ruhiges Temperament, wenig Neigung zu Panikreaktionen, Genügsamkeit bei der Fütterung und Trittsicherheit in schwierigem Gelände mit einem stabileren Fundament, größerer Körperkraft, besseren Reiteigenschaften und mehr Arbeitseifer von Seiten der Pferde. Sowohl Maultiere als auch Maulesel haben jedoch spezifische Verhaltensweisen und sind diesbezüglich weder mit Pferden noch mit Eseln gleichzusetzen. Beide Hybriden, Maultier und Maulesel, sind aufgrund der unterschiedlichen Chromosomenzahl von Pferd und Esel unfruchtbar.

Hinsichtlich der Größe unterscheidet man Miniatur-Esel (< 90 cm Stockmaß), Zwergesel (bis 105 cm Stm.), Normalesel (bis 135 cm Stm.) und Groß- oder Riesenesel (bis 160 cm Stm.). Es gibt zahlreiche Farb- und Fellvarianten: Am häufigsten grau in allen Schattierungen, braun, schwarz, weiß aber auch 2- bzw. 3-farbig gescheckt. Charakteristisch für fast alle Eseltypen ist ein dunkler gefärbtes Schulterkreuz und ein sog. Aalstrich entlang der Wirbelsäule. Die Fellqualität reicht von kurz- und glatthaarig bis lang und zottig.

Verhalten

Esel leben in eher locker strukturierten, meist maternalen (Stuten mit weibl. Nachwuchs) Sozialverbänden, in denen eine strenge Rangordnung weniger deutlich ausgeprägt ist. Sie zählen zwar zu den Fluchttieren, unterscheiden sich aber in ihrem Verhalten bei Gefahr wesentlich von ihren engen Verwandten, den Pferden. In einer unübersichtlichen und unwegsamen Landschaft auf sich selbst gestellt, entwickelten sie viel mehr eigenverantwortliches Verhalten und wägen deshalb ab zwischen den Alternativen Flucht, Verteidigung oder Stehen bleiben und Abwarten. Dieses bedächtige, situationsbezogene Handeln wird von eselunkundigen Menschen oftmals als „störrisch“ oder „dumm“ fehlinterpretiert.

Eine derartige Verweigerung von ansonsten abrufbaren Leistungsanforderungen zeigen Esel manchmal auch, weil sie ein feines Gespür für die emotionale Verfassung von Menschen (Tierhaltern und Personen innerhalb des sozialen Einsatzes) haben und durch Stress verunsichert werden.

Zur innerartlichen sozialen Kontaktpflege spielt der Einsatz von Geruchs-, Hör-, Seh- und Tastsinn eine gleichwertige Rolle bei der Interpretation von körpersprachlichen sowie akustischen Signalen (Haltung, Mimik, Gestik, Markierungs- und Komfortverhalten, Lautäußerungen).

Sinnesleistungen	Esel besitzen ein hoch entwickeltes, komplexes Sensorium.
Geruchssinn	Der Geruchssinn spielt eine große Rolle bei der Kommunikation zwischen Sozial- und Sexualpartnern, ist wichtig für die Wahrnehmung von Gefahr und bei der Futterauswahl. Geruchsreize werden sowohl über die Riechschleimhaut der Nase als auch über das Jakobsonsche Organ aufgenommen. Dieses dient vor allem zur Aufnahme von Pheromonen (Duftstoffe, die der innerartlichen Kommunikation dienen). Esel zeigen dabei die Verhaltensweise „Flehmen“ (Hochziehen der Oberlippe und Einsaugen der Luft bei verengten Nüstern).
Hörsinn	Das fein entwickelte Gehör ist wichtig als Frühwarnsystem bei Gefahr sowie für die innerartliche Kommunikation. Die langen, sehr beweglichen Ohrmuscheln können zur Lokalisation selbst leisester Geräusche, auch unabhängig voneinander in einem Winkel von 180° nach vorne und hinten bewegt werden. Der Esel besitzt ein weitaus größeres Hörspektrum als der Mensch.
Tastsinn	Thermorezeptoren (Temperatur), Mechanorezeptoren (Berührung, Druck, Vibration) und Schmerzrezeptoren sind über die Körperoberfläche verteilt vorhanden. Besonders sensible Bereiche sind die Flankenregion, der bodennahe Gliedmaßenbereich (Fesseln, Kronsaum) und der Kopf, bes. oberhalb der Augenlider und die Maulumgebung, dort auch Tasthaare (sog. Vibrissen), Entfernung laut Tierschutzgesetz verboten!
Sehsinn	Die seitlich am Kopf angeordneten, großen, dunklen Augen ermöglichen ein weitwinkliges aber monokulares Sehen nach den Seiten. Was unmittelbar vor, über und hinter ihm vorgeht, kann der Esel nur durch entsprechendes Bewegen des Kopfes erkennen. Dreidimensionales Sehen ist nur in einem relativ kleinen Überschneidungsbereich der beiden Sehfelder in weiterer Entfernung nach vorne möglich. Bewegte Objekte im Nah- und Fernbereich werden besonders gut wahrgenommen. Die anatomische Konstruktion des Augenhintergrundes ermöglicht auch bei Dunkelheit noch eine relativ gute Sicht. Farben, insbesondere blau, grün und gelb können voneinander unterschieden werden. Rottöne werden weniger gut erkannt.
Geschmackssinn	Unterscheidung süßer, saurer, salziger und bitterer Geschmacksstoffe.

Ausdrucksverhalten	lautlicher Ausdruck	nonverbaler Ausdruck
	Eseltypisch: lauter <i>I-AAAH</i> - Ruf (Begrüßungs- und Kontaktlaut) in individueller Tonlage und Akzentuierung beim Ein-(!) und Ausatmen (<i>AAAH</i>) erzeugt, über weite Distanzen unüberhörbar	Körperhaltung (Rücken-, Hals- und Kopfhaltung, Gliedmaßenstellung), Gestik (Schwanzbewegungen, Kopf- und Halsbewegungen) und Mimik (Gesichtsausdruck, Ohrstellung) fungieren als wichtige Verständigungsmittel gegenüber Artgenossen und Menschen.
Entspannung	entspanntes Schnauben	Dösen mit hängendem Kopf und halb geschlossenen Lidern, entspannte Gesichtsmimik (hängende Unterlippe, entspannte Seitenstellung der Ohren), <i>Schildern</i> (ein Hinterbein entlastet und auf die Hufspitze aufgestellt).
Freude	<i>I-Ah</i> als Begrüßungs- und Kontaktlaut (mit Grunz-, Schnaublaut als Abschluss), leises, langgezogenes <i>Singen</i>	Kreiselnde Schwanzbewegungen, Ohren aufrecht oder auch anliegend nach hinten gerichtet, leicht vorgestreckter Kopf/Hals, schnelle, freudige Annäherung, mit den Lippen wackeln.
Desinteresse		Kopf und Körper abwenden, sich wegrehen, weglaufen.
Meideverhalten		Ruckartiges Stehenbleiben mit Hochwerfen des Kopfes, Verweigern, Erstarren, Zucken mit der Haut, Schnappen, Abwenden, Ausweichen, im Bogen gehen, Rückzug.

Überforderung		Ignorieren, abrupt stehen bleiben und reaktionslos Verharren, Erstarren (<i>Freeze</i>), Übersprungsverhalten (z. B. Gähnen, Kopfnicken, Hautzucken, Fressen). Stressanzeichen: angespannte Muskulatur, in der Regel eingeklemmter Schwanz. Bewegungsunlust („ <i>Störrigkeit</i> “), Ohrstellung seitlich waagrecht bei fehlendem mimischem Entspannungsdisplay, verkniffene Lippen- und Nüsternregion.
Ängstlichkeit	Warnschnauben	Kopf und Körper der Gefahrenquelle zuwenden, Ohren angespannt nach vorn gerichtet oder ambivalent wechselnd; Gesamthaltung verharrend bis erstarrt.
gesteigerte Angst	Warnschnauben	Stark angespannte Körperhaltung, Kopf/Hals hoch getragen, Rückenlinie angehoben und gerade, Schwanz bewegungslos in der Schenkelfurche, angespannte Gesichtsmuskulatur, lange Maulspalte, Nüstern weit offen, gespitzte Oberlippe über die Unterlippe gezogen, Abwenden, seitliches Ausweichen und von der Gefahrenquelle weglaufen. Häufiges, zunehmend flüssiges Abkoten.
Schmerz		Schmerzgesicht (angespannte mimische Muskulatur, verengte Nüstern, glasiger, stumpfer Blick, verkniffene Maulregion), nachlassendes Interesse an Vorgängen in der Umgebung, Teilnahmslosigkeit bis Apathie, aufgeschürzte Flanken, gespannte Bauchdecken (bei abdominalem Weichteilschmerz), Entlastungshaltung (bei Rehe: Vorderbeine weit vorangestellt, Hinterbeine stark untergeschoben) bzw. Lahmheit bei sonstigen Schmerzen im Bereich des Bewegungsapparates.
Aggression	tiefer Ruf als Warnlaut (Mischung aus <i>Grunzen</i> und <i>Schnarchen</i>)	Peitschender Schwanz, Ohren nach hinten gerichtet, leicht verdrehter Hals, vorgestreckter Kopf, mit den Vorderhufen scharren, den Gegner anstarren, Verfolgen und Aufreiten, Beißen und Ausschlagen mit einzelnen Vorderhufen oder mit beiden Hinterhufen.

Haltung

Esel stellen andere aber keineswegs geringere Ansprüche an ihre Haltung als Pferde. Ihrem natürlichen Bedürfnis nach Nähe zu artgleichen Sozialpartnern sollte durch die Vergesellschaftung mit mindestens einem weiteren Artgenossen Rechnung getragen werden. Oftmals entsteht bei der Haltung von zwei Eseln eine so enge Bindung, dass die Trennung der Tiere voneinander für Einzel-Einsätze kaum möglich ist. Bei Haltung von Gruppen muss die Verträglichkeit der Individuen untereinander berücksichtigt werden. Den neugierigen und bewegungsfreudigen Tieren müssen vielfältige Anreize zu mehrstündiger täglicher freier Bewegung durch ausreichend große Auslauf- und Weideflächen sowie auch entsprechende Beschäftigungsmöglichkeiten geboten werden.

Vergesellschaftung auf der Weide mit anderen Weidetieren (Pferde, Schafe, Ziegen, Rinder) ist nach Eingewöhnung möglich. Bei ganztägiger Weidehaltung im Sommer muss den Tieren zum Schutz vor ungünstigen Witterungsbedingungen (anhaltende Nässe, starke Sonneneinstrahlung, starker Wind) ein solider, dreiseitig geschlossener, entsprechend großer (mind. 5 m² Grundfläche pro Tier und lichte Höhe 2 x Widerristhöhe) Unterstand mit trockener Standfläche zur Verfügung stehen.

Esel in sozialen Einsatzbereichen, an deren Ausgeglichenheit und Umgänglichkeit besonders hohe Ansprüche gestellt werden, sind in solide konstruierten und gut strukturierten Offenstallhaltungen mit Unterteilung der Fläche in Funktionsbereiche zum Ruhen, Fressen, Trinken und Laufen am besten aufgehoben. Optimal wäre eine Haltung im Offenstall mit angrenzender, abwechslungsreich strukturierter, jedoch möglichst „*magerer*“ Weide (artenreiches Grünland an nährstoffarmen Standorten). Günstig sind Schatten spendende Bäume, Baumstämme, Hecken und Büsche, Steinwälle oder Mauern, die Interaktions- und Rückzugsbereiche bieten. Wichtig sind ebenfalls Möglichkeiten zur Ausübung von Komfortverhalten (Scheuerpfähle/Bürsten und Sandkuhlen). Solche Haltungsbedingungen bieten auch gute Gelegenheiten zur Beobachtung des Sozialverhaltens innerhalb der Tiergruppe.

Flächenbedarf von Stall- und Laufbereich	Empfohlen: Stallfläche (m ²) = Tierzahl x (2 x Widerristhöhe) ² , jedoch mind. 10 m ² für 2 Tiere mittlerer Größe. Höhe (m) = 1,5 x WH, jedoch mind. 2 m. Auslauf (ohne Weide): Befestigte, staunässefreie Fläche vor dem Stall (m ²) Richtzahl = 3 x Stallfläche, jedoch mind. 150 m ² .
Einstreu	Im Liegebereich weicher, verformbarer Untergrund, am besten Holzspäne (staub- und schimmelfrei, von unbehandeltem Holz), evtl. auch Stroh od. Heu (Vorsicht, wird auch gefressen!) Esel legen ihre Kot- und Harnabsatzplätze außerhalb oder am Rande des Liegebe-

	reichs an. Befestigter Boden und sparsame Einstreu an diesen Stellen erleichtern das Sauberhalten. Im Lauf- und Futterbereich ebenfalls befestigter, möglichst rutschsicherer Boden (Pflastersteine oder Platten). Im weiteren Auslaufbereich ist die Bildung von tiefgründigem Morast unbedingt zu verhindern (Strahlfäule). An feuchten Standorten deshalb Sand auf Drainageschicht aufbringen oder Rasengittersteine nach entsprechender Bodenvorbereitung verlegen.
Einrichtung von Stall und Auslauf	Stabile Konstruktion ohne Verletzungsrisiken, Futterstellen und Tränken in ausreichender Anzahl, der Tierzahl und -größe angemessen, keine Engpässe im Tür- und Durchgangsbereich, keine spitzen Winkel. Wichtig: Scheuerbürsten /-pfähle und Wälzplätze (Sandflächen). Solide, gut sichtbare, verletzungs- und ausbruchssichere Einzäunung sowie gesicherte Tore (Esel sind Ausbruchskünstler!). Einige Esel neigen dazu Holzbauteile intensiv zu benagen !
Sozialgefüge	Gruppenhaltung, Stuten und Wallache können gemischt gehalten werden. Oft entstehen enge Freundschaften zwischen zwei gleichgeschlechtlichen Tieren, aber auch Wallach und Stute können gut miteinander harmonieren. Besonders eng ist die Bindung zwischen Stute und Fohlen und zwischen langjährig zu zweit gehaltenen Tieren.
Klimatische Bedingungen	Esel besitzen aufgrund ihrer Herkunft eine relativ große Hitzetoleranz, können jedoch auch während trockener Kälteperioden überwiegend im Freien gehalten werden. Mit Hilfe der Adaptierungsmöglichkeit ihrer physiologischen Körpertemperatur (von 36,5°C bei Kälte bis 39,2°C bei Hitze) und der Möglichkeit zur Oberflächenvergrößerung mit Hilfe der großen Ohrmuscheln und des gesträubten Fells (Erzeugung von Verdunstungskälte durch Schwitzen bei aufgestellten Haaren) sind sie für die Klimaverhältnisse trockener und heißer Wüstenregionen besser ausgestattet als für das feuchtkalte Klima in unseren Breiten. Ihre lockere, fast fettfreie Felltextur schützt nicht vor Durchnässung, deshalb ist ein stetiger Zugang zu einem windgeschützten, trockenen Unterstand zwingend notwendig.

Ernährung

Der Verdauungstrakt dieses aus Wüstenregionen stammenden Pflanzenfressers ist ausgerichtet auf optimale Ausnutzung kärglichster Nahrung. Der Eselmagen ist klein und benötigt häufige, kleine Portionen. Die Gefahr der Überfütterung durch Energieübersorgung ist daher besonders groß. Die Nahrungsaufnahme erfolgt unter natürlichen Bedingungen kontinuierlich über 12 – 16 Stunden täglich in stetiger Vorwärtsbewegung. Futter sollte deshalb zwar ständig verfügbar, die Rationsgestaltung jedoch möglichst energie-/ proteinarm und rohfasereich sein. Die Futterpräsentation sollte auch Beschäftigungsmöglichkeiten und Bewegungsanreize bieten.

Trinkwasserversorgung	Stetiger Zugang zu frischem Trinkwasser einwandfreier Qualität. Am besten geeignet sind Trogselfstränken mit automatischer Nivellierung. Der Wasserbedarf ist abhängig von den Klimabedingungen sowie der Fütterung und Beanspruchung der Tiere. Er liegt bei erwachsenen Eseln ca. bei 8-10 l / 100kg KGW / Tag.
Futtermittelwahl	Weidegras von einer nicht zu üppigen, möglichst artenreichen Weide (während der Hauptvegetationsperiode evtl. portionieren oder Weidezeit zeitlich einschränken). Zur Zahnpflege und Beschäftigung täglich frische Äste und Zweige von ungiftigen, ungespritzten Hölzern und Büschen (Weide, Birke, Buche, Obstbäume, Hasel). In Zersetzung befindliches, morsches Holz wird ebenfalls gerne gefressen. Sauberes, langhalmiges Stroh und faserreiches, energie- und proteinarmes Heu vom späten Schnitt und im Winter evtl. auch Grassilage mit hohem Rohfasergehalt (Anwelksilage, „Haylage“) nach vorsichtiger Gewöhnung. Auf die Zufütterung von Kraftfutter (Getreidemischungen oder Pellets) kann komplett verzichtet werden, es sei denn, von den Eseln werden größere Arbeitsleistungen (als Zug-, Last- oder Reittier) über einen längeren Zeitraum gefordert. Kleine Mengen von Möhren, Äpfeln oder Pellets als Belohnung im Training und Einsatz sind erlaubt. Ein Mineralleckstein als Ausgleich von Imbalancen des Mineral- und Spurenelementgehaltes im Grundfutter sollte an leicht zugänglicher Stelle in einer der Tiergröße entsprechenden Höhe angebracht werden.
Schädliches Futter Giftpflanzen	Schädlich sind alle verfaulten und/oder verschimmelten Futtermittel, Protein- und Energiereiche Futtermittel (Hufrehe), ungenügend fermentiertes Heu (Kolikgefahr), zu üppige aber auch stark verbissene Weiden, zuckerhaltige und energiereiche Leckerli. Esel wählen ihre Futterpflanzen mit Bedacht aus, eine Gefahr durch Vergiftungen ist daher nicht besonders groß.

	Die wichtigsten Giftpflanzen sind: Eibe, Buchsbaum, Geißblatt- und Geißkleearten, Hahnenfußarten, Johanniskrautarten, Jakobskreuzkraut, Lebensbaumarten, Alfalfa, Nachtschattengewächse, Oleander, Rhododendronarten, Schnittlauch. Giftpflanzenliste unter http://www.botanikus.de/Botanik3/Tiere/tiere.html
Hygienemanagement	Tägliche Kontrolle und Reinigung der Futterstellen und Tränkeeinrichtungen sowie deren Umgebung, Entfernung nicht aufgenommener Futterreste. Kot- und Harnabsatzbereiche im Stall und Auslauf täglich reinigen. Weiden regelmäßig pflegen (Absammeln von Kothaufen, Geilstellen ausmähen).
Fütterungsmanagement	Raufutter ständig verfügbar, jedoch abwechslungsreiche Rationsgestaltung und variable Präsentation (Beschäftigung). Aus Hygienegründen und um die Tiere in Bewegung zu halten, sind Futterstellen und Tränkeeinrichtungen möglichst weit voneinander entfernt einzurichten.

Betreuung und Pflege

Die wichtigste Vorgabe für eine bedarfsgerechte Betreuung und Pflege ist die tägliche Kontrolle des Wohlbefindens und des Gesundheitszustandes der Tiere (Verhalten, Futter- und Wasseraufnahme, Kotbeschaffenheit).

Handling	Im Umgang mit Eseln sind Geduld, Einfühlungsvermögen sowie die Fähigkeit souverän, konsequent und eindeutig zu führen und zu kommunizieren (bewusster Einsatz von Körpersprache und Stimme) von großer Bedeutung. Handling, Erziehung und Ausbildung sollten auf aktuellen verhaltensbiologischen Erkenntnissen basieren und setzen Kenntnisse art eigenen Verhaltens und eseltypischer Ausdrucksformen voraus. Negativerlebnisse bleiben sehr lange (u. U. lebenslang) in Erinnerung, deshalb verursachen Trainingsmethoden, die auf Zwang und Druck basieren, oftmals dauerhaft nachteiliges Verhalten. Eine frühzeitige Gewöhnung an alle im Arbeitseinsatz vorkommenden Situationen und Manipulationen sowie verschiedene Umgebungsszenarien, Ausrüstungsgegenstände (Gurt, Geschirr, Tragsattel), Duldung unterschiedlicher, auch plötzlicher Berührungsreize, Geräusche, Gerüche, Gegenstände, Anwesenheit anderer Tiere sowie ungewöhnliche Erscheinungsbilder und Bewegungsabläufe verschiedenartiger Menschen ist unbedingt erforderlich.
Pflegehandlungen	Regelmäßige Fellpflege mit Striegel und Bürste in entspannter Atmosphäre dient neben der Reinigung auch der Beziehungspflege mit dem Sozialpartner Mensch. Für ihr Wohlbefinden brauchen Esel unbedingt Gelegenheit zur gegenseitigen sozialen Körperpflege mit Artgenossen (Kopf auflegen, Fellkraulen an Stellen, die für sie selbst schwer zugänglich sind, enger Körperkontakt) wie auch zum regelmäßigen Wälzen auf trockenem, sandigem Untergrund. Das Abspritzen mit Wasser wird von den ehemaligen Wüstenbewohnern weniger geschätzt. Eselhufe sind etwas steiler gewinkelt (jedoch keine Bockhufstellung), haben eine schmalere Form und eine wesentlich härtere Hornqualität als Pferdehufe. Die Hufe sind vor und nach jedem Einsatz durch Kontrolle und Reinigung der Sohle und Strahlfurchen zu pflegen. Sie sollten alle 9 - 12 Wochen von einem eselkundigen Hufschmied/Hufpfleger auf Stellung und Abnutzung untersucht und ggf. ausgeschnitten werden.
Gesundheitsvorsorge	Anschaffung klinisch gesunder, konstitutionell belastbarer Tiere aus verantwortungsbewusster Zucht und Aufzucht. Haltung unter artgemäßen und hygienischen Bedingungen. Regelmäßige Kontrollen auf Wurmbefall (Kotproben) und Sauberhalten der Ställe, Ausläufe und Weiden zur Minimierung des Infektionsrisikos. Stets der jeweiligen Kondition angemessen füttern um Überfütterung bzw. Mangelernährung zu verhindern. Körperzustand regelmäßig fachmännisch (Tierarzt) bewerten lassen. Bereits vorhandene, wulstartige Fetteinlagerungen seitlich am Hals und beiderseits der Wirbelsäule im Kreuz-/Lendenbereich bilden sich auch bei Gewichtsreduzierung nicht zurück, da sie stark mit Bindegewebe durchsetzt sind. Übergewicht führt zu irreversiblen anatomischen Veränderungen (Kipphals), Leber- und Stoffwechselschäden (Rehe). Der Zustand der Zähne sollte regelmäßig (z.B. anlässlich der Impfungen), bei Fehlstellungen mindestens 1 x jährlich von einem Tierarzt kontrolliert und ggf. korrigiert werden.

	Hautoberfläche regelmäßig auf Verschmutzungen, Verletzungen, Entzündungen, Druckstellen und Ektoparasiten kontrollieren. Bei jedwedem Erkrankungsverdacht bis zur Erstellung einer Diagnose durch den Tierarzt kein Personenkontakt im sozialen Einsatz und evtl. getrennte Aufstallung des betroffenen Tieres.
--	--

Gesundheitsmanagement

Tiere, die im sozialen Bereich eingesetzt werden, müssen mit besonderer Sorgfalt tierärztlich überwacht werden, um einerseits eine Gesundheitsgefährdung von Kontaktpersonen, andererseits eine Gefährdung der Tiere durch Überlastung auszuschließen. Eine klinische Untersuchung im Rahmen der Bestandsbetreuung sollte deshalb in regelmäßigen Zeitabständen (empfohlen: 4 x jährlich) erfolgen.

Tierärztliche Prophylaxe	Das Impfmanagement ist auszurichten nach dem epidemiologischen Status des Gesamtbestandes und den Haltungs- und Einsatzbedingungen (Transport zu unterschiedlichen Einsatzorten, Kontakte zu fremden Eseln oder Pferden). Regelmäßige Impfungen gegen Tetanus und respiratorische Infektionskrankheiten (Pferdehustenkomplex) sind empfehlenswert. Die Endoparasitenprophylaxe (Askariden, Strongylien, Strongyloides, Oxyuren, Gasterophilus, Anoplocephaliden) richtet sich ebenfalls nach Bestandsstatus, Haltungsbedingungen sowie örtlichen Gegebenheiten (z. B. gemeinsame Weidenutzung mit anderen Spezies, Weidemanagement, Wechsel von Mähen und Beweiden, Standortspezifische Besonderheiten). Das Entwurmungsregime ist nach dem Ergebnis regelmäßiger Kotuntersuchungen und nachfolgender Erfolgskontrollen nach tierärztlicher Anweisung individuell auszurichten. Die wichtigsten Ektoparasiten beim Esel sind Lausfliegen, verschiedene Milbenarten, Zecken, Dasselfliegen, Kriebelmücken und Culicoidesarten. Sie sind nach Feststellung des Befalls mit spezifischen Bekämpfungsmaßnahmen nach Anweisung des Tierarztes zu therapieren. Die Kastration von Eselhengstfohlen sollte möglichst frühzeitig, nach dem Absetzen im Alter von 6 – 8 Monaten vorgenommen werden. Blutuntersuchungen sind zu diagnostischen Zwecken einzusetzen (z. B. Ausschluss oder Nachweis von Krankheiten, Organ- bzw. Leistungsprofile, Verdacht auf Mangelerscheinungen und Vergiftungen). Wegen einiger anatomischer und physiologischer Besonderheiten der Esel sowie auch anderer gravierender Unterschiede gegenüber Pferden (z. B. in der Verträglichkeit und Dosierung einiger Arzneimittel) ist es empfehlenswert, einen Tierarzt mit entsprechender Erfahrung mit dieser Tierart auszuwählen.
Krankheitsanzeichen (Hinzuziehung eines Tierarztes erforderlich)	Verändertes Verhalten (auch Individualverhalten), Veränderungen der Körperhaltung und Fellbeschaffenheit. Bewegungsunlust, Teilnahmslosigkeit, Lahmheiten, Futterverweigerung, Kolikerscheinungen (meist moderater ausgeprägt als bei Pferden), Temperaturerhöhung >38,5°C, Durchfall, fehlender Kot- und/oder Harnabsatz, Nasen und/oder Augenausfluss, Husten, Flankenatmung, Festliegen.
Zoonose-Risiken und Prophylaxe	Der positive Einfluss, der durch die Tiergestützte Intervention auf die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen ausgeübt wird, übersteigt bei weitem die potentielle Gefahr der Übertragung von Zoonoseerregern. Bei Einhaltung sinnvoller Hygienemaßnahmen ist diese beim Einsatz gesunder Tiere, die artgerecht gehalten und regelmäßig tierärztlich überwacht werden, weitgehend auszuschließen (Weber, A. und Schwarzkopf, A., 2003). Zu möglichen Infektionsmöglichkeiten, die von Eseln ausgehen können, gelten u. a. folgende Krankheiten: Dermatomykosen: Pilzkrankungen der Haut (Mikrosporie, Trichophytie) kommen unter schlechten Haltungsbedingungen oder Überlastung des Immunsystems (z. B. auch durch Stress) häufiger vor. Eine prophylaktische Behandlung durch Chemotherapie ist möglich, zuvor sollten jedoch die oben genannten Ursachen abgestellt werden. Borna-Krankheit: Seltene, sporadisch auftretende Virusinfektion des Zentralnervensystems. Auch Pferde, Schafe, Kaninchen und andere Spezies sind empfänglich. Eine Übertragung auf Menschen wird diskutiert.

	Vesikuläre Stomatitis: Virusinfektion, die zur Bildung von Erosionen an der Maulschleimhaut und am Kronsaum führt. Übertragung auf Menschen selten, aber möglich (Grippeähnliche Symptomatik).
Wichtige Erkrankungen	Fettmobilisation (Lipämie): Jegliche Erkrankung, die mit Verweigerung oder deutlicher Reduktion der Futteraufnahme verbunden ist, führt zu einem Abbau von Fettgewebe. Ein erheblicher Anstieg des Blutfetts (Lipämie) kann bei Eseln zum tödlichen Krankheitsverlauf führen. Futterverweigerung erfordert deshalb immer schnelle Inanspruchnahme eines Tierarztes. Erkrankungen des Bewegungsapparates: Lahmheiten, führen häufig zu Nutzungseinschränkungen und –ausfällen. Ursachen: Anatomisch- konstitutionelle (z. B. Gebäudemängel, Fehlstellungen der Gliedmaßen und/oder Hufe) verletzungsbedingte (Mängel bei der Einzäunung und den Bodenverhältnissen, Vergesellschaftung unverträglicher Individuen) überlastungs- und altersbedingte (unphysiologische Beanspruchung im Training und Einsatz, Arthrosen), haltungsbedingte (nasse, unsaubere Bodenverhältnisse und mangelhafte Hufpflege – Strahlfäule; Fehler im Fütterungsmanagement – Hufrehe) Erkrankungen des Verdauungsapparates: Aufgrund der besonderen Anatomie und Physiologie reagieren die Verdauungsorgane des Esels empfindlich auf Fütterungsfehler (Menge, Zusammensetzung und Management). Auch schlechte Zahngesundheit (Gratbildung aufgrund von Fehlstellungen oder mangelndem Abrieb durch zu wenig strukturiertes Futter) ist häufig Auslöser für Erkrankungen. Erkrankungen des Atmungsapparates: Esel neigen unter ungünstigen Haltungsbedingungen (Bewegungsmangel, schlechtes Stallklima, kein Witterungsschutz bei feuchtkaltem Wetter) zu akuten infektiösen Atemwegserkrankungen, die ungenügend behandelt und auskuriert in chronische Verlaufsformen übergehen können.
Tierseuchen mit gesetzlich geregelter Bekämpfung	Man unterscheidet anzeigepflichtige Seuchen, die staatlichen Bekämpfungsmaßnahmen unterliegen und auch schon im Verdachtsfall unverzüglich vom Halter oder Tierarzt der Veterinärbehörde angezeigt werden müssen, sowie meldepflichtige Krankheiten, die nur bei Nachweis des Erregers vom Labor und/ oder Tierarzt zu melden sind. Anzeigepflichtige Seuchen beim Esel sind wie beim Pferd: Afrikanische Pferdepest, Ansteckende Blutarmut der Einhufer, Beschälseuche der Pferde, Infektion mit dem West-Nil-Virus, Milzbrand, Pferdeencephalomyelitis (alle Formen), Rotz, Stomatitis vesicularis, Tollwut. Zu den meldepflichtigen Krankheiten gehören: Equine Virus-Arteritis- Infektion, Listeriose, Säugerpocken, Salmonellose, Toxoplasmose, Tuberkulose, Verotoxinbildende Escherichia coli. Richtiges Verhalten in Verdachtsfällen: Bei allen akuten, fieberhaften Erkrankungen und plötzlichen, ungeklärten Todesfällen sofort einen Tierarzt einschalten!

Einsatzkriterien

Während Gesundheit und Wohlbefinden der Tiere ganz allgemeine Grundvoraussetzungen für ihren Einsatz im sozialen Bereich darstellen, sind für das einzelne Tier seine charakterliche Eignung, frühzeitige und intensive Sozialisation auf Menschen sowie eine sorgfältige Vorbereitung auf den Arbeitseinsatz durch systematisches Training ausschlaggebend.

Esel mit Fehlverhalten, verursacht durch prägende Negativerlebnisse in der Vergangenheit, können meistens nicht mehr zu verlässlichen und für den sozialen Einsatz geeigneten Tieren ausgebildet werden. Mitleidskäufe von Tieren aus schlechten Haltungsbedingungen sind aus diesem Grunde nicht ratsam, wenn die Esel für den sozialen Einsatzbereich angeschafft werden sollen.

In diesem Zusammenhang ist besonders zu beachten, dass von Eseln ggf. durch Tritte, Bisse sowie abrupte Abwehr- und Fluchtreaktionen erhebliche Verletzungsgefahren ausgehen können.

Voraussetzungen für den Einsatz der Tiere	Gesundheit, Belastbarkeit und gute Kondition sind wesentliche Grundvoraussetzungen. Einsatzbereit ist nur ein entspanntes, aufmerksames und den jeweiligen Menschen zugewandtes Tier. Das Erkennen von individuellen Stresssignalen und sich ankündigender Überforderung ist von größter Wichtigkeit für eine schonende und tiergerechte Nutzung beim Einsatz von Tieren im sozialen Bereich. Jedes Tierindividuum hat seine eigene Belastungsgrenze, deren Signale es zu erkennen gilt.
Einsatzbedingungen, Häufigkeit und Intensität	Bei jeglicher Art von Einsatz eines Tieres im sozialen Bereich sollte die Intensität der Belastung in Bezug auf Einsatzhäufigkeit und Gesamtzeit des Einsatzes mit der individuellen Belastbarkeit (z. B. Alter, Konstitution, charakterliche Veranlagung) in einem ausgewogenen Verhältnis stehen. Dies setzt genaueste Beobachtung und Erkennen individueller Verhaltensweisen, die auf Überlastung hindeuten können, voraus. Es ist wichtig den Eseln Gelegenheit und Zeit einzuräumen, sich an das Umfeld des sozialen Einsatzes zu adaptieren. Uns Menschen verborgene olfaktorische Reize beeinflussen Esel teilweise ebenso stark wie optische und akustische Faktoren. Es ist Aufgabe des Tierhalters vor jedem Einsatz die Verfassung des Tieres in Bezug auf seine Tagesform und das jeweilige Umfeld sorgsam einzuschätzen. Für den Esel können folgende Richtwerte als Anhalt dienen: 2 – 3 Einsätze pro Tag (dazwischen ausreichende Ruhepausen) an 3 – 5 Tagen pro Woche. Gesamtzeit der Einsätze pro Tag ca. 2 – 3 Stunden (zuzüglich Transport). Wanderungen mit den Eseln (auch über mehrere Tage) können bei ruhigem Tempo und regelmäßigen Ruhe- und Fresspausen je nach Schwierigkeitsgrad der Wegstrecke und der zu tragenden Last auch den ganzen Tag (8 – 10 Std.) umfassen.
Belastungssituationen	Zu viele Reize (Unruhe, Lärm, Gerüche, Berührungen), ungeeigneter Untergrund (zu glatter, schwerer/tiefer oder unebener Boden), belastendes Klima (Feuchtigkeit, Nässe, Staubentwicklung), unkontrollierte Aktionen (Schreien, hektische unkontrollierte Bewegungen, Berührungen an empfindlichen Körperteilen) und unbekannte Gegenstände (Rollstühle, Gehhilfen). Anatomisch ungenügend angepasste oder ungeeignete Ausrüstungsgegenstände z. B. Reit- und Packsättel (nicht passend, zu schwer), Gurte und Unterlagen (verschmutzt, ungeeignetes Material, schlecht gepolstert) Zäumungen und Zuggeschirre (einengend, mangelhaft verschnallt). Arbeit ohne einen vertrauten Bezugsmenschen, keine Möglichkeit eine individuelle Beziehung zum Klienten herzustellen, keine Beziehungstabilität zwischen Esel und Bezugsmensch, zu wenig bzw. nicht eindeutige Anleitung für das Tier, mangelhafte Einwirkung, zu hoher Leistungsanspruch, ungeeignete Trainingsmethoden, keine positive Bestärkung. Zu lange Einsatzzeit, zu wenig/kurze Pausen, keine Möglichkeit zum Harnen, Fressen, Trinken, fehlende Gelegenheit für Komfortverhalten und Kontakt zu artgleichen Sozialpartnern über längere Zeiträume. Verletzungsgefahr für das Tier durch unkontrolliertes oder übergriffiges Verhalten des Menschen, Verletzungsgefahr für den Menschen durch Abwehr- oder Meideverhalten des Esels. Tier und Klienten nie sich selbst überlassen! Kein eindeutiger Therapieplan und/oder unklares Nutzungskonzept. Zu wenig Ausgleich zwischen Belastung und Unterforderung (Langeweile), zu wenig entspannendes und abwechslungsreiches Ausgleichstraining. Bei alternden Eseln (Lebenserwartung bei guter Pflege und Gesundheit 40 Jahre) ist darauf zu achten, dass altersbedingt eher Überforderungssituationen auftreten können als bei jüngeren Tieren. Ebenso ist eine frühzeitige zu intensive Nutzung schäd-

	lich. Esel sollten erst ab dem 4. – 5. Lebensjahr geritten, gefahren oder als Lasttier eingesetzt werden. Die Belastung beim Reiten oder Tragen darf auf keinen Fall mehr als 20% des Eigengewichtes, bei Zugleistungen max. das 1,5-fache Eigengewicht betragen. Diese Tiere müssen konstitutionell (Körperbau, Fundament und Knochenstärke) und konditionell (Ausbildung und Training) besonders dafür geeignet sein.
Typische Anzeichen für Überlastungssituationen	Verhaltensweisen wie Desinteresse an Vorgängen in der Umgebung, nachlassende Kommunikations- und Kooperationsbereitschaft, Anzeichen für Ermüdung oder Erschöpfung (z. B. angespannte, verkrampfte Gesichtsmimik, stumpfes Auge, unangemessenes Schwitzen, forcierte Atmung mit Flankenschlag, Stolpern, Einknicken), Leistungsverweigerung bzw. Widersetzlichkeit, Zeichen von Angst oder Aggression. Siehe auch: Tabelle Ausdrucksverhalten. Darüber hinaus sind individuelle Ausdrucksformen in Gestik und Mimik, die Überforderung erkennen lassen, differenziert zu betrachten.
Ausgleichsangebote	Zur Vermeidung von Überbelastungen: Ungestörte Ruhephasen im Sozialverband, „Wellnessangebote“ (siehe Pflegehandlungen), entspannende Massagen (z. B. TTtouch), Physiotherapie/Osteopathie, ausgleichende Trainingseinheiten für Körper und Psyche. Zur Vermeidung von Unterforderung und zur Intensivierung der Beziehung: gemeinsame Freizeitgestaltung (z.B. entspannende Ausflüge ins Gelände), insbesondere auch bei längeren Einsatzpausen (Feiertage, Ferien) abwechslungsreiches Training (z. B. auch Zirkuslektionen, ausgedehnte Wanderungen in neuer, unbekannter Landschaft).

Transportbedingungen

Der Transport zum Einsatzort ist unter tierschonenden Bedingungen in einem geeigneten Transportfahrzeug vorzunehmen. Für den gewerbsmäßigen Transport (mobiler Einsatz) ist ein Antrag beim örtlich zuständigen Veterinäramt erforderlich. Tierschutztransportverordnung beachten!

Verladen	Stressfrei trainieren (z. B. durch positive Bestärkung), möglichst eigenständig in den Transporter gehen lassen. Einen einzelnen Esel möglichst nicht auf der Weide zurücklassen!
Transportbedingungen	Gemeinsames Verladen von miteinander vertrauten Eseln verursacht weniger Stress. Rutschsicherer Boden und ggf. geeignete Einstreu im Transportfahrzeug. Anbindung im Anhänger und die Verwendung von Trennwänden wie beim Pferdetransport sind für Esel weniger geeignet, da sie sich frei stehend besser ausbalancieren können. Sie sollten jedoch Halfter tragen, und die Heckklappe muss gesichert sein (z. B. durch Fohlenschutzgitter). Größe und Gewicht der Esel im Verhältnis zu Anhängerabmessungen und Kapazität des Zugfahrzeuges berücksichtigen. Bei längeren Transporten (> 3 Std.) Heu anbieten und zwischendurch tränken.
Temperatur	Esel müssen auf dem Transport vor widrigen Witterungseinflüssen geschützt werden. Bei hohen Außentemperaturen (>25°C) möglichst nur kurze Transporte, wiederholte Temperaturkontrolle, gute Belüftung aber Zugluft vermeiden. Bei tiefen Temperaturen (<5°C) besonders bei windigem und nasskaltem Wetter Tiere ggf. eindecken. Ein hohes Erkältungsrisiko besteht bei schweißnassen Tieren im schlecht belüfteten Anhänger wegen starker Schweißwasserbildung.

Spezielle rechtliche Grundlagen und Sachkunde

Die Haltung von Einhufern ist nach der Viehverkehrsverordnung bei der zuständigen Veterinärbehörde anzuzeigen. Innerhalb von 6 Monaten nach ihrer Geburt ist für alle Equiden in Umsetzung einer EU-Verordnung die Kennzeichnung mit einem Transponder (zugeteilt von vit = Vereinigte Informationssysteme Tierhaltung) vorzunehmen und ein sog. „Equidenpass“ auszustellen. Dieser ist ein Identitäts- und lebenslanges Begleitdokumentdokument für Einhufer, in welchem festgelegt werden muss, ob das Tier zur Schlachtung bestimmt ist oder nicht. Die Festlegung „Nicht zur Schlachtung“ ist unwiderruflich. Es dürfen bei solchen Tieren im Erkrankungsfall auch Medikamente eingesetzt werden, die nicht für Schlachttiere zugelassen sind. Alle Impfungen, medikamentöse Behandlungen, zuchtrelevante Daten und Besitzerwechsel sind in jedem Falle von autorisierten Personen (Tierarzt, Repräsentant des Zuchtverbandes) in den Equidenpass einzutragen.

Allgemeine Grundsätze des Tierschutzgesetzes: Die Ausbildung und Nutzung eines Esels im sozialen Einsatz darf nicht mit Schmerzen, Leiden oder Schäden für das Tier verbunden sein.

Die Haltung von Eseln im Bereich der Tiergestützten Intervention ist anzusehen als gewerbsmäßige Haltung im Sinne des § 11 Abs. 1 Nr. 8 a) Tierschutzgesetz in Verbindung mit der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift zur Durchführung des Tierschutzgesetzes (AVV).

Zum Nachweis der Sachkunde werden Kenntnisse über Biologie, Aufzucht, Haltung, Verhalten, Fütterung, allg. Hygiene, wichtige Krankheiten, tiergerechte Ausbildungs- und Trainingsmethoden, tierschutz- und haftungsrechtliche Vorschriften sowie praktische Fähigkeiten im Umgang mit Eseln verlangt.

- Kennzeichnungspflicht für Equiden:
http://www.rechtliches.de/info_ViehVerkV.html
www.hi-tier.de/info
- Tierschutztransportverordnung:
http://www.rechtliches.de/info_ViehVerkV.html

Weitere Informationen

Bodenpflege: http://www.landwirtschaftskammer.de/lufa/download/fachinfo/boden/pflege_von_pferdeweiden.pdf

Empfehlungen zur Haltung von Eseln: Hrsg.: Landesbeauftragter für den Tierschutz c/o Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: http://esel-online.de/dloads/Esel_flat.pdf

Esel Informationen: BVET = Bundesamt für Veterinärwesen, CH: www.bvet.admin.ch

Esel Informationen: IGEM = Interessensgemeinschaft für Esel- und Maultierfreunde in Deutschland: www.esel.org

Esel Informationen: www.eselinnot.ch

Esel Informationen: www.zuerchertierschutz.ch

Flade, J.E.: Die Esel, Neue Brehm Bücherei, Westarp Wissenschaften, 2005.

Hafner, M.: Esel halten, Ulmer, Stuttgart, 2005

Janssen, G.: Esel, treue Gefährten, Komet, 2008.

Otterstedt, C.: Mensch & Tier im Dialog (u.a. rechtliche Anforderungen, Haltungsformen, Ausdrucksverhalten, Einsatzbereiche), www.Zweitausendundeins.de, 2007.

Stuberger, U.G.: Esel, (Haltung, Pflege, etc.), Kosmos, Stuttgart, 2008.

Tellington-Jones, L.: Der neue Umgang mit Tieren, Die Tellington -TTouch-Methode, Franckh-Kosmos, 2005

Vanselow, R.: Pferdeweide – Weidelandschaft, Westarp, 2005

Werden Sie Mitglied in der***Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V.***

Die Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz wurde im Jahre 1985 gegründet, um der Schutzbedürftigkeit des Tieres in allen Bereichen und Belangen Rechnung zu tragen. Gerade der Tierarzt mit seinem besonderen Sachverstand und seiner Tierbezogenheit ist gefordert, wenn es gilt, Tierschutzaufgaben kompetent wahrzunehmen. Dieses geschieht in Arbeitskreisen der TVT, die zu speziellen Fragenkomplexen Stellung nehmen.

Jede Tierärztin und jeder Tierarzt sowie alle immatrikulierten Studenten der Veterinärmedizin können Mitglied werden. Der Mitgliedsbeitrag beträgt € 40,- jährlich für Studenten und Ruheständler 20 €.

Durch Ihren Beitritt stärken Sie die Arbeit der TVT und damit das Ansehen der Tierärzte als Tierschützer. Unser Leitspruch lautet:

„Im Zweifel für das Tier.“

Weitere Informationen und ein Beitrittsformular erhalten Sie bei der

Geschäftsstelle der TVT e. V.

Bramscher Allee 5

49565 Bramsche

Tel.: 0 54 68 92 51 56

Fax: 0 54 68 92 51 57

E-mail: geschaeftsstelle@tierschutz-tvt.de

www.tierschutz-tvt.de

Die Stiftung Bündnis Mensch & Tier

unterstützt die nachhaltige Förderung der Mensch-Tier-Beziehung auf der Grundlage der artgemäßen Tierhaltung und des tiergerechten und respektvollen Umgangs mit dem Individuum Tier. Das Ziel des Stiftungsengagements ist eine nachhaltige Entwicklungsförderung der verbesserten Beziehung zwischen Mensch und Tier im Sinne einer zukunftsweisenden Veränderung in der Beziehung des Menschen zu seiner Umwelt.

Die Stiftung erreicht ihre Ziele unter anderem durch die Förderung des interdisziplinären wissenschaftlichen Dialogs, der Unterstützung der Fachgruppenarbeit, der Förderung von Begegnungsstätten für Mensch & Tier sowie eines differenzierten Beratungs- und Weiterbildungsangebotes.

*Möchten Sie aktuelle Informationen zur Mensch-Tier-Beziehung erhalten und in unseren Mail-Verteiler mit aufgenommen werden?
Schreiben Sie uns bitte einfach eine e-mail.*

Stiftung Bündnis Mensch & Tier

info@buendnis-mensch-und-tier.de

www.buendnis-mensch-und-tier.de